

Bezugspreis:
Der „Tannushote“ erscheint täglich, jedoch mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, und kostet im Vierteljahr einschließlich Bringerlohn M. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf M. 3.25. Wochenkarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Rudenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Tannushote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:
Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 50 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt dauernd. i. Wohnungsanzeigen nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.

Postfachkonto Nr. 974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pf., für auswärts 80 Pf. **Bezugspreis:** ab 1. Juli 1920 M. 8.00 vierteljährlich. **Wochenkarten:** 65 Pf.

Nr. 186 **Dienstag, 17. August 1920** **Gegründet 1859**

Die Rote Armee in Warschau.

Amsterdam, 17. Aug. (W.B.) Der „Temps“ meldet aus Rawno: Der Stab der vierten Roten Armee in Wilna meldet, daß Warschau am 15. August durch die roten Truppen besetzt worden ist. In Warschau sollen unter den bolschewistischen Elementen, im Zusammenhang mit diesem Ereignis, große Demonstrationen stattgefunden haben.

Die Rolle Amerikas im französisch-englischen Konflikt.

Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob Herr Millerand bei seinem Vorgehen hinsichtlich der Anerkennung des Generals von Wrangel Sicherheit aus gewissen Nachrichten gewonnen hätte, die ihn über die wahrscheinliche Haltung Amerikas frühzeitig aufgeklärt zu haben scheinen. Er glaubte darüber orientiert zu sein, daß mit Bezug auf die Beurteilung der „Legitimität“ der Sowjetregierung in Washington andere Ansichten vorherrschten, als in London. Eine Bestätigung dieser Vermutung haben wir jetzt in der amerikanischen Note an Italien, die als Antwort auf eine italienische Anregung eingegangen ist, der zufolge Washington seine Ansicht über das russisch-polnische Problem mitteilen sollte. Diese im nächsten Wilsonstil gehaltene Darlegung anerkennt der Leninischen Regierung den Anspruch, eine rechtmäßige Regierung im Sinne des russischen Volkes zu sein und wendet sich dann dagegen, daß die Politik der Sowjetregierung auf die Rücklands abziele. Diese Grenzen sollten das Ganze des früheren russischen Kaiserreichs umfassen, und das ist nach Wilson ein Bekenntnis zur früheren zaristischen Annexionspolitik, als ob nicht das heutige Amerika auch nur das Erzeugnis einer rücksichtslosen Eroberungspolitik wäre! Man kann aber nach alledem begreifen, daß die französische Presse Morgenluft wittert und ihrer Versicherung, der englisch-französische Konflikt werde beigelegt werden, den weitestgehenden und bezeichnenden Zusatz anhängt, diese Einigung werde durch die Haltung Amerikas gefördert werden. Die Tragweite der neuesten Note aus Washington ist denn auch wirklich kaum zu unter-

schätzen, und der Erlaß des absoluten Herrschers der größten Demokratie der Welt dürfte an der Themse sehr geteilte Empfindungen ausgelöst haben. Indirekt ist er nämlich gleichzeitig gegen die Politik Lloyd Georges gerichtet, die vermeiden will, daß Europa und Asien in einen endlosen und riesigen Guerillakrieg gestürzt wird. Er hat sich zu der „konstruktiven Idee“ bekannt, von der der „Observer“ kürzlich sagte, daß sie die einzige Hoffnung auf einen europäischen Frieden bedeute. Man muß abwarten, ob es ihm gelingt, sich gegenüber Wilson durchzusetzen, der seine Note ausdrücklich auch mit gewissen innenpolitischen Erfahrungen der letzten Zeit begründet, d. h. mit den Versuchen zu einer bolschewistischen Umsturzpropaganda in der Union. Eine Möglichkeit auf eine mittlere gemeinsame Linie zu kommen, könnte am ehesten wohl von dem amerikanischen Großkapital gesucht werden, das seinerzeit die erste Finanzmacht war, die nach dem Umsturz in Rußland dort neue Fäden anknüpfte. Im übrigen wird man aber in der Wilsonschen Note eine neue Anstrengung zu sehen haben, den Versailler Frieden zu sichern, dessen Ratifizierung Herr Wilson ja bekanntlich noch nicht einmal im eigenen Lande durchzusetzen vermochte.

Die Krise im Osten.

Zuspühung der Lage.

Berlin, 16. Aug. Im Hinblick auf die Zuspühung der Lage im Osten ist von mehrheitssozialdemokratischer Seite vor einigen Tagen die Einberufung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten verlangt worden. Bis jetzt hat man noch nicht gehört, ob diesem Antrage stattgegeben werden wird. Der Vorsitzende dieses Ausschusses, Dr. Stresemann, weilt auf Urlaub außerhalb Berlins, ebenso sein Stellvertreter, und noch wichtiger ist, daß der Minister des Auswärtigen, Dr. Simon, zur Zeit in der Schweiz zur Erholung weilt. Daraus wird in parlamentarischen Kreisen geschlossen, daß zunächst mit einem Zusammentreten des Ausschusses nicht zu rechnen sei. Die Lage sei auch so wird weiter verschärft — noch zu ungeklärter und die deutsche Politik gegenüber den Ereignissen im Osten sei überdies bereits festgelegt; sie beruhe auf der unbedingten

Neutralität gegenüber Rußland und Polen. Das wichtigste Erfordernis sei, daß sich alle Kreise der Bevölkerung der sich hieraus ergebenden Verpflichtungen dauernd bewußt blieben.

Berlin, 16. Aug. (Wolff.) Nachstehender Funkspruch ist am 13. August nach Moskau gesandt worden auf eine Anfrage vom 12. August:

„In Durchführung unserer Neutralitätserklärung werden polnische Truppen, die sich in das Abstimmungsgebiet zurückziehen, interniert und entwaffnet. Bereits 2000 Polen, die am 30. Juli das Abstimmungsgebiet bei Proskien betraten, sind entwaffnet und bei Arns interniert worden. In Abwesenheit des Reichsministers: gez. Daniel.“

Kein Sowjetsystem im deutschen Gebiet.

Berlin, 17. Aug. (Priv.-Tel.) Der Divisionskommandeur der in Soldau eingerückten russischen Truppen erklärte in der Stadtverordnetenversammlung, er habe die Anweisung, das Soldauer Gebiet den eingefessenen Deutschen zu überlassen. Der Kommandeur erklärte ferner, die Einführung des Sowjetsystems in dem deutschen Gebiet läme nicht in Frage, weil es dem Willen der Mehrheit der Bevölkerung widersprechen könnte.

Die Haltung Englands.

London, 16. Aug. (W.B.) Bonar Law sagte zu seinem Vertagungsantrag im Unterhaus: nur wenn die russischen Bedingungen an Polen nicht aufrichtig seien oder die Unabhängigkeit Polens beeinträchtigen, würde ein früherer Zusammentritt des Unterhauses notwendig sein. Dann würde die Regierung befunden, daß Schritte zur Verteidigung der polnischen Unabhängigkeit notwendig seien. Er habe indessen keinen Grund, einen solchen Fall anzunehmen. Kamenew habe in seinem Brief an Lloyd George versichert, die Bedingungen würden nicht geändert werden, und in diesem Falle würde die englische Regierung nicht vorgehen. Das Haus dürfe versichert sein, daß die Regierung England nicht in kriegsmäßige Operationen hineinziehen lassen werde, solange sie nicht das ganze Land hinter sich wisse. Asquith als Vertreter der unabhängigen Liberalen und Clones als Vertreter der Arbeiterpar-

tei begrüßten die Erklärungen Bonar Laws. Lloyd George nahm bei Beginn seiner Rede Bezug auf die Kritiken am Völkerbund, der nur wirksam sein könne, wenn völlige Einigkeit herrsche. Nun seien die Alliierten bezüglich Rußlands und Polens nicht alle der selben Meinung. Welchen Zweck würde es also gehabt haben, wenn diese Angelegenheit, anstatt vom Obersten Rat vom Völkerbund erörtert worden wäre? Rußland habe es abgelehnt, eine Abordnung des Völkerbundes zu empfangen. Lloyd George sagte weiter, er und seine Kollegen hätten sich eifrig um einen Frieden bemüht. Er hoffe bald dem Haus Depeschen vorzulegen, aus denen sich ergeben würde, daß die Haltung der Regierung bezüglich Polens völlig konsequent gewesen sei. Auf eine Anfrage Lloyd Georges, die Regierung habe dem General Wrangel vollständig klar gemacht, daß er weitere Angriffe gegen die Bolschewisten auf eigene Verantwortung machen würde. Wrangel habe neue Operationen begonnen, und die Verantwortlichkeit falle ganz auf ihn.

London, 16. Aug. (W.B.) Im Oberhaus beantragte Lord Curzon die Vertagung des Hauses und sagte dann über den russisch-polnischen Krieg: Wir haben keine Streitkräfte und keine Geldmittel für einen solchen Krieg zur Verfügung. Die öffentliche Meinung in England und überall wünscht einen gerechten und ehrenhaften Frieden. Diesen Rat haben wir auch der polnischen Regierung gegeben. Am heutigen Morgen sei ein Telegramm mit der freudigen Zustimmung Italiens hierzu angelangt.

Verstärkung der Besatzungstruppen am Rhein.

Berlin, 17. Aug. (Priv.-Tel.) Das französische Dementi, daß keine neuen Truppen nach dem im Westen besetzten Gebiet abgegangen seien, entspricht, wie verschiedene Blätter feststellen, nicht den Tatsachen. In den letzten Tagen seien zahlreiche Truppen durch Wiesbaden befördert worden, um anscheinend im Brückenkopf Mainz zusammengezogen zu werden.

Umnachtet.

Roman von Friedrich Jacobson.

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

Dagma hatte einen Freundschaftsbesuch ausgesetzt, als der Wagen um die letzte Bergstraße bog, und Behanien zwischen Tannenwäldern eingebettet vor ihren Augen lag. Diese ewig grüne Pracht wirkte um so wohlthätiger, als der Herbst schon weit vorgeritten war und das Laub von den Bäumen geschüttelt hatte.

Zustus nickte befriedigt.

„Die Gründer der Anstalt haben sehr gut gewußt, warum sie diesen einsam gelegenen Weltwinkel auswählten. Auf das melancholische Gemüt des Kranken wirkt nichts nachteiliger, als ein graues Winteranstrich; — die kurzen Tage können wir ihnen nicht ersparen, aber wenn die Sonne auf schneebedeckten Bergwäldern ruht, gaukelt sie auch in das Gesicht meiner Patienten ein flüchtiges Lächeln.“

„Sind so viele Melancholiker darunter?“ fragte die junge Frau schüchtern.

„Sie haben alle ihren Sparren, liebes Kind. Wenn er sie plagt, ist der Himmel trübe; zu anderen Zeiten hängt er voller Segen. Morgen werde ich Dir einen Teil des wunderlichen Köstchens vorstellen. — Wie find sie freilich nicht zum Verkehr mit einer Dame geeignet.“

Am nächsten Tage begann wirklich eine Wanderung durch die Anstalt. Das Haus des Direktors lag ganz abseits in dem ausgedehnten Park und war nur telephonisch mit dem Hauptbau verbunden; Dr. Freys Stimmzimmer befand sich natürlich in letz-

terem, auch die unverheirateten Hilfsärzte wohnten mitten unter den Kranken.

Als Dagma am Arm ihres Gatten durch die Anlagen ging, begegnete ihnen ein hochgewachsener Mann mit langem schlohweißen Vollbart. Er war barhäuptig und tastete sich vorsichtig mit einem Stock den Weg entlang.

Dagma sah ihn schon von Weitem und blieb stehen.

„Mein Gott, wie schrecklich — obendrein blind!“

Zustus lächelte.

„Der Mann ist ebensowenig blind wie Du und ich; wir wollen ihn mal anreden. Guten Morgen, Meister Konrad.“

„Guten Morgen, Herr Direktor.“

„Es wird schon ein bißchen kühler; mich dünkt, Sie sollten Ihren Hut aufsetzen.“

„Es freut mich, Herr Direktor, daß Sie so gut gelaunt sind, denn Sie wissen doch ganz genau, daß ich keinen Kopf habe. Wie soll ich denn den Hut aufsetzen?“

Zustus blieb vollkommen ernst.

„Allerdings, Meister Konrad, aber ich dachte, das Wachsmittel, welches Sie täglich einnehmen, hätte schon gewirkt. Wenigstens erkannten Sie mich bereits, bevor ich Sie anredete.“

Der Weißbart schüttelte melancholisch den fehlenden Kopf.

„Als Arzt ist Ihnen natürlich bekannt, Herr Direktor, daß ein amputierter Arm noch Gefühl in den Fingerspitzen zurückläßt. Genau ebenso geht es mir auch, aber man kann sich nicht darauf verlassen — darum gehe ich auch mit dem Stock.“

„Schön, Meister Konrad, dann wollen wir das Mittel täglich zweimal nehmen. Sie werden schon mit der Zeit die Wirkung spüren — verlassen Sie sich darauf.“

Im Weitergehen begann Zustus zu erläutern:

„Ein nicht ganz hoffnungsloser Fall. Dieser Mann ist das Opfer seines traurigen Berufs; er war lange Jahre Scharfrichter, ohne die erforderliche Nervenkraft für das schwere Amt zu besitzen — er wurde tiefsinnig und bildete sich zuletzt ein, seinen Kopf verloren zu haben. Die täglichen Verrichtungen des Lebens hätten ihn nicht leicht von diesem Wahne geheilt, aber zum Unglück kannte er jene anatomische Erscheinung, die er uns vorhin auseinandersetzte, und wendete sie auf sich selbst an. Es liegt ein gewisse Logik in dem Anfinn, denn was er tatsächlich sieht und hört, was er isst und trinkt, ist in seiner Vorstellung Sinnesläufung; aber dennoch hoffe ich ihn zu heilen.“

„Wodurch Zustus?“

„Er bekommt täglich ein harmloses Pulver, dem die Wirkung beigelegt wird, daß der Kopf allmählich nachwächst. Außerdem diesem frommen Betrug rechne ich noch stark auf ein anderes Mittel. Meister Konrad wird bald die Bekanntheit eines Mannes machen, dem vor Jahren der Arm amputiert wurde und der nicht mehr an jenen Nervenverletzungen leidet. Wenn erst die Stützen des Wahns zusammenbrechen, ist schon ein großer Gewinn zu verzeichnen — allerdings gibt es auch Fälle, denen in keiner Weise beizukommen ist.“

„Hast Du solche in Deiner Anstalt?“ fragte Dagma.

„Drüben jener Arbeiter. Den wollen wir lieber nicht anreden, es verlegt ihn aus gewissen Gründen und wäre eine unnötige Quälerei.“

Der Bezeichnete war ein kräftiger Mann im mittleren Lebensalter. Er grub emsig an einem Stück Land und hatte trotz der späten Jahreszeit den Kopf ausgezogen; auf dem Kopf trug er ein sonderbares Ding, eine Art Krone aus Pappe und mit Goldpapier beklebt.

„Majestät!“ — sagte Dr. Frey. „Das Personal nennt ihn nicht anders und ich bitte Dich ein Gleiches zu tun, wenn er Dich jemals einer Anrede würdigen sollte. Ein harmloser Narr. Er war Gärtner am Fürstentum und erlitt durch Unfall eine Kopfverletzung. Seitdem bildet er sich ein, der Fürst selbst zu sein — eine flüchtige Ähnlichkeit mit dem Landesherren mag dazu beigetragen haben. Er beklagt sich bisweilen, das Opfer einer Intrige geworden zu sein, geht aber nicht desto weniger seinem alten Beruf nach. Wie anders als in anderen Köpfen, mast sich in diesem Kopf die Welt!“

Die Wahrheit des Dichterwortes trat der jungen Frau auf diesem ersten Rundgang noch mehrfach entgegen, im allgemeinen aber war der Gesamteindruck weniger schrecklich als sie im Stillen gefürchtet hatte, und sie stellte ihrem Gatten gegenüber Vergleiche auf.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Ostmark.

Eine Kundgebung der Reichsleitung.

Berlin, 16. Aug. (Wolff.) An die Bevölkerung der Abstimmungsgebiete richteten der Reichspräsident und der Reichskanzler nachstehende Kundgebung:

„Die heute zur Heimat wiederkehrenden Volksgenossen der Abstimmungsgebiete heißt das deutsche Volk mit tief bewegtem Herzen willkommen. Ueber alle Anschläge, die auf eine Abspaltung dieser deutschen Landesteile zielten, hat die in schwerster Prüfung bewährte Liebe zum alten Vaterlande gestimmt. Mit den treuesten Wünschen haben wir Euren Kampf um das Recht auf die Heimat begleitet. Mit inniger Liebe begrüßen wir den Erfolg, den Eure unerschütterliche Standhaftigkeit und Eure unermüdete Hingabe jetzt erreicht hat. Nicht alle Stimmen, die nach Wiedervereinigung riefen, sind erhört worden. Mit Schmerzen vermissen wir an diesem Tage die Brüder, die ein harter Spruch aus den deutschen Grenzen gebannt hat, und mit Leid gedenken wir aller Volksgenossen, deren Sehnsucht sich heute wie immer nach der alten Heimat richtet. Auch ihnen sendet das gefesselte Deutschland heute seine Grüße. Aber durch die trüben Wolken, die auf Deutschland lagern, ist doch ein heller Lichtstrahl gedrungen: Als Ihr Euren Willen bekundet, daß das Deutsche Reich Eure Heimat sei und bleibe, mit der ihr den Kummer teilen wollt, wie dereinst Glück und Wohlstand, da richteten an Eurer Treue sich viele bedrückte Herzen auf.“

Fern liegen uns Empfindungen des Triumphes. Dazu ist uns zuviel genommen und zerschlagen. Auch soll die Stimme der Versöhnlichkeit heute nicht fehlen. Den nationalen Minderheiten insbesondere ist Schutz und Duldsamkeit in unserer Mitte sicher. Jeder einzelne aber von Euch, der beigetragen hat zum guten Ende dieses Kampfes, darf heute getröstet die Kraft des Wortes empfinden: Der ist in tiefster Seele treu, wer die Heimat liebt, wie Du!“

Wirtschaftliche Rundschau.

Eine Zentralbauwirtschaftsstelle in Frankfurt a. M.

Id. Frankfurt a. M., 18. August. Gemeinsam mit den Bauämtern der Städte Wiesbaden, Mainz, Biebrich, Hanau, Offenbach, Bad Homburg, Bad Nauheim, Höchst, dem Stadtkommando Schweinfurt und der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. hat das Frankfurter Hochbauamt eine Zentralstelle für einheitliche Prüfung von Bauarbeiten und Baufragen eingerichtet und dem Städtischen Hochbauamt angegliedert. In erster Linie soll dieses Amt durch einen Preisprüfungsausschuss die Angebote für Hochbauarbeiten aller städtischen Ämter, Lohn- und Materialpreissteigerungen, die Nachprüfung aller Geschäftsunkosten für alle Bauwerke vornehmen. Die Prüfung aller dieser Kalkulationen erfolgt vertraulich und soll den ungesunden Wettbewerb und die ungesunden Preissteigerungen ausschließen.

Von Jelaterinburg nach Deutschland.

2) Selbsterlebtes von Dr. Georg Gölhausen.

Wie lange wir von Kasan nach Moskau fuhren, ist mir entfallen. Als wir aber schließlich dort waren, konnte ich es kaum glauben. Nun hatten wir also unser erstes Ziel erreicht: die alte Hauptstadt des Zarenreiches, Moskau, mit seinen vielen Kirchen und dem Kreml, in dem Graf Mirbach ermordet worden war! Und worin wir auf Hilfe und Unterstützung für unsere Heimfahrt rechneten! Moskau, das von Jelaterinburg so viele tausende von Werst entfernt lag, und das zu erreichen wir durchaus nicht sicher gewesen waren! Der größte Teil der Reise hinter uns liegend! Jeder Einzelne von uns entschlossen, die Reise von hier bis durch die Front zu Fuß durchzugehen, falls wir mit der Bahn nicht weiterkommen sollten. Ah! Das war wirklich eine Großstadt, die uns empfing. Autos fuhren an uns vorüber, elektrische und Droschken. Dort, auf einer tiefen breiten Straße rechts das kaiserliche Theater, links entzündende Anlagen. Meine Fantasie dachte vergangener Herrlichkeit. Wie oft mochte der Zar durch diese Straße zum Theater gefahren sein, — märchenhafte Nacht in seiner Person vereinigend. Eine Nacht so unverdient, so unverständlich groß, daß sie ihre Träger überwältigen und mit falschen Begriffen eigener Größe füllen mußte. Zauberspiel! Höherer Schein! Wo einst die kaiserliche Standarte auf dem Kreml wehte, strahlte heute die rote Farbe der Bolschewistenfahne ihren blutigen Schein in das Tageslicht.

„Deutscher revolutionärer Arbeiter- und Soldatenrat“, so stand an dem Gebäude zu lesen, nach dem wir zunächst gebracht wurden, und in dem wir badeten und frische Wäsche und Kleidung empfingen. Dann

Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patentbüro Conrad Köchling, Mainz, Bahnhofstraße 3.

a. Gebrauchsmuster. 746 852 Dipl. Ing. Paul Müller, Gießen a. Taunus. Wärmeisparender Kochtopf für Gasheizungen.

Kolalnachrichten.

Zuschriften über Kolalereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

§ Zum Branddirektor ernannt wurde von der Regierung der Kommandant der „Freiwilligen Feuerwehr“, Herr Fabrikant Wilh. Henning.

* Kammermusikabend im Kurhaus. Vor einer recht zahlreichen Zuhörerschaft konzertierten gestern Abend im Goldsaal die Herren Konzertmeister Wünsche (Violine), Johannes Meyer (Cello), Karl Muther (Baß) und Rudolf Hamann (Violine). Dieser Vereinigung war als Klavieristin von Distinktion, Helene Gering beigetreten. Das Programm wies ein Quartett in G-moll von Mozart und Schuberts A-dur Quintett (Horellquintett) op. 114 auf. Gelegenheit genug für die Ausführenden sich in allen Saiteln gerecht zu erweisen. Berücksichtigt man, daß dieser Künstlerbund — er kann den Umständen nach nur auf Wochen befristet sein — erst vor kurzem geschlossen wurde, so daß das notwendige innige Verwachsen der Spieler für den Gesamteindruck, Ruhe und Ausgeglichenheit schlechtweg unmöglich sind, dann verdient das, was geboten wurde, allergrößte Anerkennung, die denn auch in lebhafter Beifallsbezeugung geäußert wurde. Sie hätte nach Schuberts Quintett — ein Harmoniewunder, an welchen er so reich war — hervorragend bei dem trefflich gespielten Andantino-Thema, bei dessen Variationen jeder Spieler sein Können zeigen konnte, gar nicht lauter und ehrlicher sein können. Und es war bei diesem Kunstwerk, wo die Reproduktion die reifere Auffassung, in technisch schöner und stilistischer feiner Leistung glänzend in den Vordergrund rückte. Alles war in sorgfältiger Vorbereitung mit größtgemüßiger Schwung und der nötigen imponierenden Kraft aufgebaut und in dieser Beziehung dürfte sicherlich kein Wunsch unerfüllt geblieben sein.

Die Konzertsängerin Henny Penz von Frankfurt a. M., die über ausreichendes und bildungsfähiges Stimmmaterial verfügt, spendete Lieder von Richard Strauß und Joh. Brahms. Am besten gefielen Brahms „Auf dem Kirchhof“ und „Allerseelen“ von Strauß. Hübsche Auffassung und eine Innerlichkeit, die der Vertiefung harret, sind Gaben, die schon heute an der Sängerin zu schätzen sind. Dagegen bedarf das Organ, das bei Kraftaccenten ungemein schrill klingt und dann unsympathisch wird, der Durchbildung. Das sind indessen Wünsche, die sich in absehbarer Zeit erfüllen lassen, zumal der Vortrag der Sängerin und ihre musikalischen Offenbarungen eine Schule verraten, die ihr dabei helfen kann.

wurden wir zu unserer Herberge geführt, einem Heuspicher, der durch zwei fensterartige Läden Licht erhielt. Je drei Mann erhielten zwei mächtige Strohmatten als Unterlagen und je ein Mann eine Decke. Dies letztere war auch notwendig, da die Nächte der schlechten Witterung wegen zum Teil schon empfindlich kalt waren. Man kann nicht behaupten, daß dieser Wohn- und Schlafraum sehr behaglich war. An manchen Stellen z. B. regnete es durch. Hell, so daß man ohne Anstrengung lesen konnte, war es nur in der Nähe der Läden. Aber was schadete das? Wir hatten während der Gefangenschaft schon schlechter kampiert. Und was das Wichtigste war: wir bekamen regelrechte Verpflegung, zweimal im Tage Suppe (Gemüse- oder Linsensuppe), manchmal sogar ein bisschen Fleisch darin, zweimal Tee und pro Tag ein halbes Pfund Brot. Satt konnte man davon nicht werden. Aber man war dadurch noch vor dem dringenden Hunger geschützt. Wer sich freilich in Moskau satt essen wollte, der mußte viel, viel Geld haben. Ein Ei z. B. kostete 16 Rubel, Kartoffeln das Pfund 10—14, ein Büschel gelbe Rüben 10—13, ein Pfund Hirse 60—80, fünf Stückchen Zucker 20, eine kleine Flasche Milch ebensoviel, ein Pfund Schwarzbrot 40 Rubel. Das tollste an Preisen aber erlebten wir, ein Kamerad und ich, als wir einmal in einem Kaffee in den Anlagen je zwei Tassen Kaffee tranken und je drei winzige kleine Gebäckstücke dazu aßen. Dafür hatten wir 200 Rubel zu zahlen. Kein Wunder, daß uns bei diesen Preisen die 1½ Wochen Aufenthalt in Moskau unendlich lang vorfielen, und daß die Stimmung unter den Gefangenen nicht gerade die beste war. Man beschuldigte den Arbeiter- und Soldatenrat, den Abtransport absichtlich hinauszuschieben, um sich ja möglichst lange (durch Hinausschieben vieler Transporte) in Moskau hal-

§ Nach schwerem Leiden verstorben ist heute früh im 46. Lebensjahre Herr Landwirt Oskar Bieber. Der Verstorbene war besonders in Landwirtschaftskreisen eine bestens bekannte und fähige Persönlichkeit. Aus einer Althomburger Familie stammend, war sein Name mit dem „Bieber'schen Hofe“, seinem Besitzum in der Neuen Mauerstraße, auf das Engste verknüpft. Die Hebung und Förderung der Landwirtschaft lag ihm stets am Herzen, wie auch seine allzeit offene Hand erwägt zu werden verdient. Die Besehung des Entschlafenen erfolgt Donnerstag Nachmittag 5 Uhr.

* Preisabbau. Vom Magistrat werden wir gebeten, folgendes zu veröffentlichen: Hinsichtlich des Preisabbaues sind in verschiedenen Kreisen der Provinz Hessen-Raffau und des Freistaates Hessen unmittelbare Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Interessenten geführt worden. Der wirtschaftliche Verband der hessischen, hessen-nassauischen und waldeckischen Städte und Kommunalverbände war der Überzeugung, daß hinsichtlich des Abbaues ein tatsächlicher Erfolg nur erreicht werden könne, wenn der Abbau gemeinschaftlich für ein größeres wirtschaftliches Gebiet vor sich ginge. Er hatte daher beschlossen den Versuch zu machen, die Interessenten der Provinz Hessen-Raffau, der Freistaaten Hessen und Waldeck zu einer gemeinsamen Besprechung zu veranlassen. Die Besprechung hat am 11. August in Siechen stattgefunden. Vonseiten der Behörden waren besonders vertreten das Oberpräsidium in Cassel und das Ministerium in Darmstadt. Von Interessentenseiten waren die Einladungen an die Vertreter der Landwirtschaft, der Handwerker, des Handels und der Gewerkschaften ergangen. In der eingehenden Aussprache kam der klare Wille sämtlicher Berufsvertretungen zum Ausdruck, mit allen Mitteln auf einen Preisabbau hinzuwirken, gleichzeitig aber auch die übereinstimmende Auffassung, daß ein Preisabbau bleibenden Erfolg nur haben kann, wenn ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet einheitlich vorgeht. Als brennendste Frage wurde von allen Seiten die einheitliche Herabsetzung des Kartoffelpreises anerkannt. Bindende Erklärungen konnten aber leider nicht abgegeben werden, und es wurde beschlossen, den Herrn Oberpräsidenten in Cassel und das Ministerium in Darmstadt zu ersuchen, die Verhandlungen im kleineren Rahmen nochmals aufzunehmen und zwar mit möglicher Beschleunigung. Die Vertreter der Landwirtschaft werden in den nächsten Tagen gemeinsame Besprechungen abhalten, und es wird gehofft, daß diese Besprechungen zu einem positiven Ergebnis führen werden.

* Ein ekelregendes Brot wurde am Sonntag in der Geschäftsstelle der Bad Nauheimer Zeitung vorgelegt. In das aus einer Nauheimer Bäckerei bezogene Brot war ein großes Stück Kaninchenfleisch eingebaden. Der Anblick war widerwärtig und Uebelsicht erregend. Der Polizei- und dem Lebensmittelamt hat das Brot vorgelegt und es wird Sache der Behörden und der Bäckerei, eine Untersuchung einzuleiten, um festzustellen, wer an dieser unglücklichen Verunreinigung die Schuld trägt.

ten und — in seine eigene Tasche arbeiten zu können. Es gingen Gerüchte, wir kämen überhaupt nicht mehr durch die Front. Manche waren schon entschlossen, auf Arbeit zu gehen, Andere redeten davon, die Reise zu Fuß anzutreten. Ständig herrschte, wenn das Thema unseres Abtransportes aufkam, Streit, Aerger und Spannung. Aber der Tag unserer Abfahrt kam deshalb nicht früher und nicht später. Inzwischen schlugen wir die Zeit tot, so gut wir konnten. Wir lasen kommunistische Zeitungen, gingen durch Anlagen und Straßen und betrachteten uns die Läden. Aber, ach, wie armelig waren die Auslagen, wenn überhaupt welche vorhanden waren! Wie unschön arrangiert! Ich habe überhaupt nur einen einzigen Laden gesehen, einen Buchhändlerladen, der einen Vergleich mit einem westeuropäischen modernen Großstadtladen ausgehalten hätte. Im übrigen sah man ungezählte Male die Bildnisse von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ausgestellt, die anscheinend als eine Art Heilige verehrt wurden.

Selbstverständlich, daß wir auch den Kreml besuchten, von dem wir wenige Säle des neuen und das ganze alte Schloß gezeigt bekamen. Wie fremdartig wirkte das letztere auf uns, in seiner Innenarchitektur. Dieses viele feierliche Gold, die stillstehenden gemalten Blumen und Linien, die gedämpften Farben, die dicken Wände und die niedrigen Decken, die zum Teil köstlich gearbeiteten Fußböden, das Brautgemach mit der durchbrochenen Wand in der Mitte, auf deren einen Seite die Schönen vorbeigingen, während der Zar auf der anderen Seite stand und nach Herzenslust die eine oder die andere wählen konnte, die kleine Kapelle neben dem Schlafgemach! Dazu denke man sich kostbare reiche Gewänder in schweren Farben, die menschliche Gestalt vollkommen

* Die Verwertung der Ernte. In diesen Tagen, so schreiben die „Frankf. Nachrichten“, da unsere Landwirte den Ertrag ihrer Felder ausdreschen und für die nächsten ganzen Jahres die Vorräte gesammelt werden müssen, tritt an unsere Bauern natürlich auch der Verfall der Getreide heran. Es werden da unter der Hand oft Angebote gemacht, die der Staat und das verarmte deutsche Volk nicht leisten kann. Wir haben zu der großen Mehrheit unseres Bauernstandes das Vertrauen, daß ihm das eigene Gewissen sagt, wie ungeheuer wichtig es gerade in diesem Jahre ist, daß der gesamte Ertrag in Deutschland bleibt und zum Wohle der Gesamtheit verwertet wird. Indes ist die Verlockung stark und der Gedanke an den eigenen Vorteil läßt manchen vergessen, was er dem Gemeinwohl schuldig ist. Darum auch ist der Eingabe möglich vor den herumziehenden Agenten des Auslandes zu schämen und die besten Stellen, die Bürgermeister und landwirtschaftlichen Genossenschaften müssen offenen Auges übersehen, was vorgeht und zu welchen Zwecken an kleinen Stationen heimliche Verladungen vorgenommen werden. Da wird uns z. B. geschrieben: „Von glaubwürdiger Seite wurde mir gesagt, daß in der letzten Woche in Kreise Büdingen sog. Frühbruschkorn für den Landwirt eine Prämie so hoch erhält, zu 250 M. der Zentner gekauft und waggonweise verladen wurde. Zweifellos kann es sich hierbei nur wieder um Schiebern für das Ausland handeln.“

§ Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat für heute Abend 7½ Uhr eine Mitgliederversammlung in den „Frankfurter Hof“ einberufen. Um vollständiges Erscheinen wird auch an dieser Stelle gebeten.

* Frankfurter Kunstmesse. Die Beteiligung an der Ausstellung und Versteigerung der dritten Frankfurter Kunstmesse im Rahmen hat sich bereits so gestaltet, daß auf ein glänzendes Gesamtbild mit Sicherheit gerechnet werden darf. Als Sonderabteilungen sind Ausstellungen von Gobelins, Graphik und Handzeichnungen geplant. Auch die moderne Kunst wird stärker als bisher vertreten sein. Die Ausstellung beginnt am 25. September; die Versteigerung wird vom 7. bis 9. Oktober stattfinden.

* Die Schuldenlast der Städte. Aus Frankfurt a. M. berichtet unser Id-Korrespondent: Aller Voraussicht nach wird der städtische Haushaltsplan für 1920 in Einnahmen und Ausgaben die gewaltige Höhe von voraussichtlich 400 Millionen Mark erreichen und damit einen Sprung gegen das Jahr 1918, das mit 146 Millionen abschloß, von nahezu 150% machen. Vor 10 Jahren schloß der Haushaltsplan mit rund 60 Millionen Mark ab. Im Jahre 1910 hatte die Stadt ein Gesamtvermögen von 190 Millionen Mark, denen eine Schuld von 288 Millionen gegenüberstand. Die Stadt besaß demnach vor 10 Jahren ein schuldenfreies Vermögen von 202 Millionen Mark. Die Schuldenlast des Jahres 1920 dürfte mit 400 Millionen nicht zu gering veranschlagt sein.

verhüllend, das Blitzen von Juwelen und Diamanten, das feierliche Stimmengedränge — wie weit, wie weit waren die Menschen von damals doch von der Natur entfernt, von der goldenen Sonne, den grünen Wäldern und lachender Unbefangtheit. Dieses Schloß mit seiner für meinen Begriff unüberbarten künstlerischen Kultur grenzt nahezu an Unnatürlichkeit!

Von Moskau fuhren wir mit der Bahn nach Dünaburg, unterwegs vom revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat mit Brot, Zucker, Tee und Konserve und von den Russen mit einer meist bitteren und unangenehmen Fischsuppe versorgt. In Dünaburg selbst wurden wir in unsreundlichen, dumpfen, nahe am Bahnhof gelegenen Baracken untergebracht, in denen zum Teil schon polnische und andere Flüchtlinge hausten. Es ist garnicht zu sagen, wie schmutzig und verkommen es bei diesen Leuten zuging. Ich habe nicht gesehen, daß einer von ihnen tagsüber die Baracke gelehrt hätte. Dagegen bot sich das öfteren das liebliche Bild, daß Eltern ihre Kinder lauschten und umgibt diese wieder ihre Erzeuger. Auch ich einmal ein kleines Mädchen, das ihrer Großmutter diesen Dienst erwies. Die Mädchen hingen ihr wie um Gesicht und Hals, und die Kleine suchte eifrig darin.

Die Stadt Dünaburg machte einen angestrebten Eindruck. Raum ein Mensch auf der Straße, viele Häuser nicht bewohnt und die Fenster vielfach mit Brettern verhängelt. Auf dem Bazar nur wenig zu sehen und verhältnismäßig sehr teuer. So den Aufenthalt der Deutschen gemindert unter anderem noch die militärischen Vorschriften, die an den Ställen und Baracken angebracht waren.

(Fortsetzung folgt.)

Arme Dinger.

Es eine Nelke im Blumentopf stehen.
Soll und lüchelt edel.
Dort stand auf spitzigen Beinen
stehend ein kleines Mädel.
Sich vertieft, aus den Knospen zu drücken
alle die Kelche, die roten.
Schnell sehte sie mit den Rücken,
als ich das Spiel ihr verboten.

Später sah sie mit heissem Bedauern
zu der mitschwebenden Pflanze
wilde Blüten in düstern Trauern,
starr im erwarteten Glanze.

Alles nicht ähnlich oft Mitter für immer
Knechts- und Bachschwimmen,
im an der Tochter im Ballsaalflimmer
sich im Triumphe zu sonnen?

Wilde Dame, du arme, verführte —
Halt das Los jener Keiten.
Kurz und dultlos ist deine Blüte,
lang und bitter dein Welken.

Emmy Rüden von Spillner.

Schlimme Ausichten. Aus dem Le-
ben wird uns geschrieben: Wie schlimm
mit unserer Industrie steht, zeigt ein
Blick aus dem Kölner Bezirk. Danach hat
eine große Reihe von Firmen des allgemeinen
Wohnbaus den Betrieb eingeschränkt
oder stillgelegt. Der Mangel an Kohlen
und Rohstoffen, vor allem aber die Miesen-
preise, die durch partielle Streiks immer noch
erhöht werden, machen die Herstellung und
den Verkauf der Waren unmöglich. Das
gilt von der Elektricität und Jahr-
hundertindustrie. Gleichschwierig ist die Lage
der Gefäßehersteller, von denen einige nur
noch an 3 Tagen arbeiten und bald ganz
stillstehen werden, da z. Bsp. der Auftrags-
bestand nur ein Zehntel des früheren beträgt.
Bei solchen Ausichten den Vielen, die
vermeint, man könne der Industrie immer
mehr der Löhne aufbürden, die Augen
aufzuheben werden? (Wobei aber gerech-
tighen zu erwägen bleibt, welches Mehr von
Wohnen auf das Konto der noch immer
trieren Lebenshaltung zu setzen
ist. Daß der wirtschaftliche Ausblick nicht
so trübselig ist wie vielfach angenommen
wird, hoffen wir in aller Kürze dazum zu
kommen. Red.)

**10 Gebote für Badende und
Schwimmer.** 1. Bei heftigen Gemütsbe-
wegungen habe nicht. 2. Bei plötzlich ein-
setzendem Unwohlsein oder dauerndem Uebel-
stehen habe nicht. 3. Nach durchwachten
Nächten und übermäßigen Anstrengungen
bade nicht, bevor Du einige Stunden geruht
hast. 4. Nach reichlichem Genuß von Speisen
und besonders von geistigen Getränken habe
nicht. 5. Den Weg zur Badeanstalt lege im
ruhigen Tempo zurück. 6. Bei der An-
kunft erkundige Dich nach der Tiefe des
Wassers. 7. Entleide dich langsam, gehe
aber sofort ins Wasser. 8. Springe
aus dem Kopf voran ins Wasser oder tauche
wenigstens schnell unter, wenn du das erste
mal schwimmst oder magst. 9. Bleibe nicht zu
lang im Wasser, zumal wenn du nicht sehr
fähig bist. 10. Nach dem Bade reibe den
Körper zur Beförderung des Blutumlaufes,
bade dich rasch an und mache eine mäßige
Bewegung.

Vom Tage.

Aus Frankfurt a. M. (D. Z.) Zug-
schwierigkeiten. Ein wahres Eldorado für Taschen-
diebe ist die gegenwärtig mit Sommerreisenden
überfüllte D-Bahn, die zwischen Frankfurt und
Mannheim verkehrt. Etwa 15 dieser dunklen
Gestalten wurden schon im Frankfurter Haupt-
bahnhof auf feister Tat gefaßt, noch immer
wird ihre Zahl nicht weniger. Am Samstags-
abend wurden im Hauptbahnhof aber
zwei Herren und drei Damen entführt. Am
Sonntag mittags verhaftete ein Kriminalbeamter
zwei verdächtige junge Leute, bei denen mehrere
Geldtaschen vorgefunden wurden.
Der D-Zug in Wiesbaden einfiel, war
schon ein Telegramm eingetroffen, das den
Zugpersonal hielt. Das Zugpersonal hielt Nach-
richt von den Reisenden und es stellte sich heraus,
daß mehrere der Reisenden noch nichts von dem
Unglück wußten, der an ihnen verübt worden war,
gekauft hatten. Die Verhafteten gaben ohne wei-
teres zu, schon seit längerer Zeit mit gutem Er-
folg in den D-Bahnen die Reisenden ausgeplün-
dert zu haben. (Die Abnahme der
Zugleistungen.) Die Geleise vom Hauptbahn-
hof bis zur Hauptwache sind derart abgenutzt,
daß die Wagen mit halber Geschwindigkeit fahren
müssen. Mit Rücksicht auf die nahezu uner-
träglichen Preise hat die Straßenbahnver-
waltung die Auswechslung der Schienen bis auf
heute hinausgeschoben.

Id. Offenbach a. M., 16. August. (Die
Offenbacher Bildergalerien.) Die Familie des
Sattlereiwaren-Fabrikanten Bahl in der Louisen-
straße wurde nach dem Genuß von Pilzen schwer
erkrankt in das Spital gebracht. Die Vergiftung
war jedoch so schwer, daß sämtliche Erkrankte
gestorben sind; es sind dies das Ehepaar Bahl,
der 20jährige Sohn und eine Schwester der Frau
Bahl.

Id. Mainz, 16. Aug. Die Polizei geht
seit einiger Zeit mit aller Schärfe gegen Mä-
dchen vor, die nachts in Gesellschaft französischer
Soldaten aufgegriffen werden. Derartige Frauen-
zimmer werden sofort nach Abschluß einer ent-
sprechenden Haftstrafe den Arbeitshäusern über-
wiesen. Es hat sich herausgestellt, daß die Mehr-
zahl der Aufgegriffenen gleichschuldig ist. Da
die Schulleute nicht gegen die französischen Sol-
daten einschreiten können, bei der Verhaftung der
Mädchen jedoch Zusammenstöße zu befürchten
sind, wird den deutschen Schutzmannschaften
hies französische Gendarmerie beigegeben. Die
Soldaten ließen bisher durchweg beim Anblick
der französischen Gendarmerie die Mädchen im
Stich und liefen davon.

Bermischtes.

Würde.

Man wende mir nicht ein, es sei zwi-
los von der Würde zu reden. Das seien
fittliche Werte, die tief im Innern eines
Einzelnen ruhen, nicht an Normen gebunden,
gewissermaßen ungeschriebene Gesetze seien.
Die Würde ist gewiß schwer in Paragraphen
zu fassen. Wer sie nicht fühlt, wenn nicht
sein Inneres den Weg zu ihr weist, der
wird sie nimmermehr erlangen. Aber in der
jetzigen Zeit der Not und Armut ist sie für
uns ein Kaufpfand geworden, das kein böser
Feind uns rauben kann; das wir selbst ganz
allein über Bord werfen, wenn wir würde-
los werden. Auch der Verzicht, der als not-
wendig erkannt wurde, auch die Arbeit, zu
der wir gezwungen sind, verlangen gebieterisch,
der Würde sich zu verschreiben, weil sie ohne
Würde leer und hohl, nichtig und verächtlich
werden können. Niemals macht die Armut
unehrenhaft, wenn wir sie nicht dazu machen.
Wir müssen uns nur darauf besinnen, welcher
Wert, welche Kraft, welche Schönheit in der
Arbeit unserer Hände schlummert, die wir
allein zu haben vermögen. Aber die Er-
ziehung zur Arbeit, zur Würde kann nur
wachsen und werden durch Erkenntnis, durch
Beispiel. Es wird schwer sein, die weite
Masse des Volkes auf diesen schmalen, harten,
beschwerlichen Weg zu führen. Einzelne ge-
waltige Persönlichkeiten werden ein leuch-
tendes Beispiel bieten können, werden die
Scharen der Folgenden mit sich reißen,
können aber auch vergeblich auf der Höhe
der Menschheit wandeln ohne die andern zu
sich empor zu reißen. Große Gefahren um-
drehen uns, die um so größer sind, je mehr
wir sie erkennen. Die Erkenntnis der Zu-
kunft, der harten Not der Gegenwart und
des stillen Friedens der Vergangenheit können
unsere Gedanken zur Würde führen. Schon
wenn wir wissen, daß wir in tiefer Not
schwachen, wenn wir erkennen, daß wir nach
Würde streben müssen, gibt uns viel, macht
uns die Mühe leichter, läßt das Gefühl der
Gemeinsamkeit emporkommen. Hieran müssen
wir aufbauen, das soll der Baugrund des
Werkes der Zukunft sein.

Dr. R. Sch.

Eine gefährliche „Perle“. Ein Ehepaar
in einer Großstadt verpflichtete kürzlich eine
29 jährige Bürgerin der „Roten Erde“, als
Dienstmädchen, die als eine Perle aus der
Krone aller weiblichen Dienstbefähigten ge-
priesen worden war. Diese „Perle“ ließ
sich nach dem „Tag“ sehr gut an und fand
bald volles Vertrauen. Um so größer war
die Enttäuschung, die schon nach vier Tagen
kam. Als die Hausfrau von einem Ausgang
zurückkehrte, war das Mädchen verschwunden.
Dieses hatte alle Schränke erbrochen und
zwei Brillantringe, drei Uhren, einen Seid-
pelzmantel, eine Kassetten mit 1200 Mark,
ausgefuchte Wäsche und Kleidungsstücke usw.,
alles in allem für 20 000 Mark, gestohlen.
Um sich gegen eine Ueberraschung zu schützen,
hatte die Diebin je einen Hammer auf einem
Tisch und im Kohlenkasten zurechtgelegt, um
sie gleich zur Hand zu haben. Bei einer
frühzeitigen Rückkehr wäre die Hausfrau
ohne Zweifel niedergeschlagen worden. Unter
einem Schrank fand man Nachschlüssel und
ein Stemmmeißel. Wie die Ermittlungen er-
gaben, handelt es sich um eine gefährliche,
gewerbsmäßige Diebin und Einbrecherin.

**Von einer Erfindung zur dauernden
Verbesserung der Volksernährung** redet
Professor Dr. Henning in dem jetzt erschie-
nenen Heft 32 der „Gartenlaube“. Es ist ge-
lungen, Hochofengasen ihre beträchtliche Mengen
Kohlensäure zu entziehen und Ackerland da-
mit zu behandeln. Das gestattet den Schluß,
im Umkreis eines einzigen Hochofens bis zu
1 1/2 Millionen Tonnen Kartoffeln mehr als
vorher zu gewinnen. Reichliche Kartoffeler-
zeugung ergibt Reichtum an fetten Schweinen.
Die Erfindung ist in ihrer Großartigkeit
heute noch kaum zu übersehen.

**Für eine Viertelmillion Juwelen ge-
stohlen.** In einer der letzten Nächte drangen
Einbrecher in einen Juwelenschatz in Berlin
und stahlen für eine Viertelmillion Schmuck
und Wertgegenstände. Die Täter gelangten durch
einen schmalen Luftschacht an ein mit Eisen-
stäben versehenes Fenster, das sie durchsägten.
Unter den unverwundlichen liegenden Auslagen
wählten sie nur die edelsten und unter diesen
wiederum nur die wertvollsten Stücke aus.
Sie stahlen Brillanten- und Perlenarmbänder,
Bernstein- und Eisenbeinstücke und dazu 5000
Mark bares Geld. Unter den geraubten Sachen
befanden sich goldene und silberne Herren- und
Damenarmbänder neuesten Modells, Brill-
lantringe, Ohrringe usw.

Ein heiteres Erlebnis. In einer Nie-
sengebirgsbaude trafen an einem Winterabend,
so erzählt eine dortige Wochenschrift, acht
Touristen ein und ließen sich ermüdet an
einem Tische nieder, nachdem sie am Buffet
erfahren hatten, daß das vorausbestellte
Nachquartier bereit war. An einem anderen
Tische saß eine weinfröhliche, lärmende Ge-
sellschaft, von deren tüchtig n Leistungen die
vielen geleerten Flaschen Kunde gaben. Am
Tisch neben dem der acht Touristen saßen
zwei Herren und zwei Damen, die mit großem
Interesse der überlauten Unterhaltung
der gezeigten Gesellschaft folgten und bis-
weilen gegenseitig verständnisvolle Blicke
zuwarfen oder etwas flüsternd. Die acht
Touristen verzehrten still ihr Abendbrot,
während die Leute vor den Weinflaschen
immer lebendiger wurden. Einer der Touri-
sten fragte schließlich einen der Herren am
Nachbartisch, wer die lustige Gesellschaft
wohl sei? Der bog sich eifrig zu ihm herüber
und erzählte mit verhaltener Stimme: „Die
sind schon zwei Stunden da und trinken
Flasche auf Flasche. Ich habe am Buffet
gefragt, es sind Patienten von der berühmten
Fischen-Trennanstalt in J. Aber Sie brauchen
keine Angst zu haben, sie sind ungefährlich,
es ist ein Arzt dabei. Sehen Sie, der mit
dem großen Schnurrbart, der am wenigsten
spricht. Aber der muß viel vertragen könn-
en, er muß mit allen trinken, damit keiner
meint, es wäre etwas in dem Wein. Sie
übernachten hier, und der Arzt läßt sie ab-
sichtlich so viel trinken. Sie werden davon
zuerst ein bisschen aufgeregt, aber nachher
schlafen Sie die ganze Nacht durch wie die
Säde. Oh, es ist sehr interessant, Ihnen
zuzuhören, was Sie für merkwürdige Ideen
haben.“ Hierauf erwiderte der Fragende
lächelnd: „Ich danke Ihnen für die freund-
liche Auskunft, aber sie stimmt nicht ganz.
Die Gäste aus der Fischen-Anstalt, die sich
angemeldet haben, sind wir, und der Arzt
bin ich...!“ Große Verblüffung. Die
Zechgenossen aber waren die Mitglieder des
Gastwirtsvereins einer schlesischen Mittel-
stadt.

Humoristische Ede.

*** Kindermund** Ein 5jähriger ganz rot-
blonder Bürger des neuen Deutschlands,
stellte — das geschah kürzlich im benach-
barten Oberursel — an seine Mutter
die Frage, warum gerade er eine so rot-
blonde Kopfzier habe, während seine Spiel-
genossen alle dunkle Haare hätten. Die
Mutter entgegnete, daß daran nichts zu
ändern sei, denn die Haare habe — der
liebe Gott gemacht. „Von dem lasse
mer aber nix mehr machen“, gab der rot-
blonde zur Antwort und trabte entrüstet von
dann.

Wettervorauslage für Mittwoch.

Zunächst noch heiter und trocken, lang-
same Bewölkungszunahme, warm. Nach
Westen drehende Winde.

Letzte Nachrichten.

Unfälle.

Berlin, 17. Aug. (Priv. Tel.) Die kürzlich
eröffnete Verkehrsroute Kopenhagen-Barnemünde
wurde gestern von einem Unfall betroffen.
Das deutsche Wasserflugzeug „D 42“ war nach
dem Aussteigen in Kopenhagen infolge Motor-
schaden gezwungen, in Derslund niedergzu-
hen, wobei es sich überschlug. Die Insassen, ein deut-
scher Flieger, ein Mechaniker und ein schwedischer
Fahrgast, wurden gerettet und das Flugzeug in
beschädigtem Zustande nach Kopenhagen zurück-
geschleppt.

Berlin, 16. Aug. (WB.) Auf der Station
Warschauer Brücke fuhr, wie die Hochbahn-
gesellschaft mitteilt, heute nachmittags 4 Uhr 20
ein von der Station Stralauer Tor einlaufender
Zug infolge falscher Weichenstellung auf einen
gerade ausfahrenden Zug. Zwei Fahrgäste er-
litten Fußverletzungen und einer eine Verletzung
am Arm. Im übrigen handelt es sich bei einer
weiten Anzahl Fahrgästen um leichte Hautab-
schürfungen.

Keine neue französische Division in Oberschlesien.

Berlin, 17. August. (Priv. Tel.) Die inter-
alliierte Kommission in D p p e l n gibt bekannt:
Die Bildung von dem Entziffern einer neuen
französischen Division in Oberschlesien ist nicht
zutreffend. Es handelt sich um die Abteilung
aus dem Teschener Gebiet, die nach Erfüllung
ihrer Aufgabe die Wacht an der Grenze Ober-
schlesiens verstärken soll.

Das Geständnis des Muttermörders.

Berlin, 17. Aug. (Priv. Tel.) Der 22jährige
Koch Thom, der unter dem Verdacht, in der
Brandenburger Straße in Berlin seine Mutter
ermordet zu haben, verhaftet wurde, hat ein
Geständnis abgelegt, daß er, um zu rauben, die
grauenvolle Tat beging.

Für Flüchtlinge und Ausgewiesene aus dem Saargebiet.

Frankfurt a. M., 16. Aug. (Börs.) Alle
Flüchtlinge und Ausgewiesene aus dem Saa-
gebiet werden ersucht, sich zurecht zu stellen
ihrer Ansprüche an die Fürsorgestelle in Siegen
zu wenden.

Veranstaltungen der Kurverwaltung

für die Woche vom 15. bis 21. August 1920.

Vormittags 7 1/2 Uhr an den Quellen
Frühkonzert.

Mittwoch: Konzert des Kurorchesters
von 4—5 1/2 Uhr. Abends 8 Uhr auf der
Kurhausterrasse: Bunter Abend.

Donnerstag: Konzerte des Kurorchesters
von 4—5 1/2 und 8—9 1/2 Uhr. Von 9 1/2 Uhr
im Konzertsaal: Tanz.

Freitag: Konzerte des Kurorchesters
von 4—5 1/2 und 8—10 Uhr. Leucht-
fontäne.

Samstag: Nachmittags 4—5 1/2 Uhr auf
der Kurhausterrasse: Künstlerkonzert. Im
Theater abends 7 1/2 Uhr Gastspiel des
Residenztheaters Wiesbaden: „Morgen
wieder lustig“, Operette von Heinz
Lewin, unter persönlicher Leitung des
Komponisten.

Kurhaus-Konzert.

Mittwoch, den 18. August.

Konzert des Kurorchesters.

Dirigent: Konzertmeister Curt Wänsche.

Morgens 7.30 Uhr an den Quellen:

Choral: Erschienen ist der herrlich Tag.	Suppe
Ouverture: Flotte Barsche	Strauss
Walzer: Morgenblätter	Beethoven
Adelaide	Weber
Fantasie: Preziosa	Strauss
Polka schnell: Nur fort!	
Nachmittags von 4—5.30 Uhr.	
Regiments-Marsch	Hüttenberger
Ouverture: Rübzahl	Flotow
Walzer: Estudiantina	Waldteufel
Ballettmusik aus Tell	Rossini
Ouverture: Der Schatzmeister	Ziehrer
a. Menuett: Castor und Pollux	Rameau
b. Tambourin: Iphigenie auf Aulis	Gluck
Potpourri: Martha	Flotow
Abends 8 Uhr auf der Kurhausterrasse.	
Bunter-Abend.	
Ouverture: Die Fledermaus	Strauss
Walzer: Mondnacht auf der Alster	Fetras
Vorträge.	
Potpourri: Wiener Volksmusik	Komzak
Marsch: Alte Kameraden	Teike
Vorträge.	

Max Hoffmeister

Paula Hoffmeister

geb. Wolf

— Vermählte —

Bad Homburg, den 17. August 1920.

la Mirabellen
kauft jedes Quantum
S. Fuchs
Luisenstr. 34.

4 junge reinr. Zedler
mit gutem Stammbaum,
zu verkaufen.
Rödelheim,
Friedrichsbergstr. 60, III. L. 6436

Sanitäre Frauenartikel
Anfr. erb.: Versandhaus
Hensinger, Dresden 711
Am See 37. 3771

Zu verkaufen:

4 m. u. 4,50 m. Kolosläufer,
Einmachtopf,
Stellleiter 2,50 m groß,
1 groß Platen- u. Dampfstopf,
Bedglatzer.
Alles Friedensware.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unter 6434.

Kinderwagen
Fast neuer eleganter
zu verkaufen.
Brendelstraße 2, I.

**Gut erhaltener
Damen- od. Kindermantel.**
für 13 jähriges Mädchen, zu kauf.
gekauft. Dasselbe ein Paar weiße
Kinderhandschuhe zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unter 6433.

Fahrrad

mit Freilauf und allem Zubehör
(Friedensware) preisw. zu ver-
kaufen. Anzuseh. v. 2—3 u. 6—7
Uhr. Zu erfrag. in d. Geschäfts-
stelle dieses Blattes unter 6441

Bettstelle

mit Sprungrahmen, fast neu,
zu verkaufen. Händler ausgegl.
Wo, sagt die Geschäftsstelle
dieses Blattes unter 6411.

Verein für Briefmarkenkunde

Mittwoch, 18. August 1920,
8 Uhr abends.

Vereins - Sitzung

im „Jahannsberg“ 6443

Zeitungs-Papier

kauft jedes Quantum
und läßt abholen.
W. Lautenschläger,
6447 Telefon 404.

Monatsfrau

täglich von 8—10.30 Uhr gesucht
Luisenstraße 83 1/2, III.

Tüchtiges Dienst- od. Monatsmädchen

für den ganzen Tag sofort
gesucht. 6441

Dr. med. Kleeblatt,
Kaiser. Friedr. Promenade 25.

Samstag Abend i. d. Luisenstr. silberne Damenuhr

mit Ledergehäuse verloren.
Abzugeben 6440

Kaiser's Kaffee Geschäft.

Sprachunterricht und Nachhilfe
in den Realfächern bei
H. Thielecke Sprachlehrer
Elisabethenstrasse 43.
6406

Mutter - Korn

diesjährige Ernte,
kauft zu höchst. Preisen
jedes Quantum
Apoth. E. Schürenberg,
Siegen i. W.
Löwenapotheke. 6360

Student

erteilt Ausländern deutschen
Sprachunterricht
Anfragen unter 6421 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

KURHAUS BAD HOMBURG.

Mittwoch, 18. August 1920, abends 8 Uhr auf der Kurhausterrasse

BUNTER ABEND

Mitwirkende:

Frau Müller-Reichel vom Landestheater Wiesbaden
Herr Heinrich Schorn vom Landestheater Wiesbaden

(Beide Künstler waren wegen Reiseschwierigkeiten verhindert, am 7. August aufzutreten).

Auf vielseitigen Wunsch:

6492

Herr Gustav Jacoby vom Landestheater Mannheim.Zuschlag zur Kurtax-Abonnements- und Tageskarte
Terrassen Mk 8.50, Kurkarten Mk. 1.50 einschliesslich Steuer.**Wir kaufen so lange Bedarf**

Mexikanische Staatsanleihen

ohne notleidende Coupons

Mexikanische Hypothekenbank-Pfandbriefe

Einlösung v. Coupons u. Dividendenscheinen

ausländischer Renten und Aktien.

Sorgfältige und gewissenhafte Auskunfterteilung für alle Finanzfragen kostenfrei

Regelm. erscheinende Abhandlungen über den Kapitalmarkt an Interessenten auf Wunsch.

Max Samson & Co., Bank-Hamburg 8

Tel.-Adr.: Emesco — Fernspr. Hansa 1443, 1444, 1445.

6200

Infolge der verschärften Kohlenabgabe

an die Entente wird die Brennstoffnot in diesem Jahre ohne Zweifel weit schlimmer sein, als dies bereits im Vorjahre in die Erscheinung getreten ist. Eine Aufwärtsbewegung der Preise für Ersatzbrennstoffe macht sich bereits bemerkbar. Ein weiterer Grund für das Steigen der Preise wird die mangelhafte Gestellung der Wagen sein, welche auch im kommenden Winter nicht besser sein dürfte wie im Winter 1919/20. Es liegt daher in jedermanns Interesse, sich schon jetzt einzudecken und empfehlen wir, Aufträge von **Brennholz, Brenntorf und Rohbraunkohlen** sowie **Naß-Preßsteine** schleunigst bei uns oder den hiessigen Kohlenhandlungen zu bewirken. Die Wagengestellung ist zur Zeit noch ziemlich günstig, sodass für August und September Lieferung in sichere Aussicht gestellt werden kann.

6900

Ortskohlenstelle.**Kinder-Versicherung**

auf Todes- und Erlebensfall zum Zwecke der Konfirmation und Aussteuer

sowie

Feuer-, Einbruch-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungen

Schließen Sie vorteilhaft ab bei

Friedrich Löw

Vertreter für alle Versicherungszweige

Wallstraße 28, neben der Elektrizitäts-Centrale.

„TAUNUSBOTE“
LIEFERT SCHNELLSTENS
UND PROMPT ALLE PRIVATEN
SOWIE SÄMTLICHE GESCHÄFTLICHEN
DRUCKARBEITEN
IN GESCHMACKVOLLER UND MODERNSTER
PREISWÜRDIGSTER AUSFÜHRUNG.
— FORMULAR-MAGAZIN —
„TAUNUSBOTE“

Alte künstliche und zerbrochene
Gebisse sowie einzelne **Zähne**
werden **Mittwoch, den 18. August und**
Donnerstag, den 19. August im 6426
Eisenbahnhotel, Luisenstr. 113
Zimmer 7, zu den höchsten Preisen gekauft.
Flamm.

Führen aller Art, An- und Abfuhr von Waggonladungen, kleine Umzüge hier u. auswärts. Regelmäß. Frachtverkehr Homburg-Frankfurt u. zurück. Stets prompte Bedienung bei billigsten Preisen.

A. Römmelt,

Gonzenheim, Homburgerstraße 25. Telefon 1084.
Annahmestelle für Homburg: **H. Köhler,**
Gasthaus zur „Goldnen Rose“. 6352

Altes Platin, Gold- und Silbergegenstände
Bruch-Holzbrandstücke, Kontakte etc.
werden in **Frankfurt a. M., Seilerstraße 4,**
zu höchsten Preisen gekauft. Anfragen
Homburg, Eisenbahn-Hotel, Zimmer 7
6427 **Luisenstraße 113.**
Flamm.

Handelslehrer
Erich Link

Bad Homburg v. d. H.

Kais. Friedr. Promenade 18

Tages- u. Abendkurse
für Damen und Herren
in einfacher doppelter und
amerikanischer

Buchführung
Korrespond., Wechsellehre
Rechnen.

Maschinen-Schreiben
Stenogr., Schönschreib., usw.
Halbjahreskurse und
Einzelsächer.

Eintritt jederzeit.
Auswärtige Schüler erhalten Schülerkarte. 6496

Im Parterrestock

eine Wohnung bestehend aus
4 möbl. Zimmern, Küche, Bad
und Keller vom 1. September
ab zu vermieten, sowie eine
Manjardwohnung besteh. aus
1 Zimmer m. Küche sof. beziehb.
Zu erfragen im 1. Stock 6291
Ferdinandsplatz 14.

Steuer-Erklärungen

und Berufungen jeder Art,
Vermögensverzeichnisse bei
Erbfällen, Vormundschaftsrechnun-
gen, sowie sonstige schriftliche
Arbeiten werden korrekt aus-
geführt durch

Frith Storch sen.,
Elisabethenstr. 101 Zimmer 3

Kinderloses Ehepaar

sucht sofort oder später
2-3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör.

Angebote unter **2. 6438**
die Geschäftsstelle dieses Blattes

+ Kluge Frauen +

nehm. keine minderwert. Ver-
parate f. teur. Geld, die oft
wirkungsl. bleiben, fond. ge-
brauchen **Regelstörung**

u. **Blutstörung** nur meine
auch in verzweifelt. Fall
erprobt. Mittel! Voll-
schädl. mit Garanti-scheit,
andernf. Geld zurück. Mit-
übertr. Bestellen Sie sof.
Verband distret.

Käblers Hygienische
Verband - Abteil. (6228)
Altona a. E.

Damen

finden Hilfe
Regelstörung
Störung
mein in den
nächstigen Fällen beständ.
Spezialmittel. Wenn alles
hilft, schreiben Sie mir und
werden mir stets dankbar
Preis Mk. 10.— Distr. 6334
Fr. Raffauer, Gießen

Grosser Preis-Abschluss in Möbeln.

Nur noch einige Tage
verlaufe ich zu den
enorm billigen Preisen
ca. 200 **Küchen** in allen
kompl. Preislag.
von Mk. 695.— an
ca. 100 **Schlafzimmer**
hell u. dunk. v. 1550.— an

Wohnzimmer,
Speisezimmer,
Herrenzimmer,
Einzelmöbel.
in großer Auswahl.

Sämtliche Möbel sind mit
den jetzigen billigen Preisen
— deutlich ausgezeichnet —

Beachten Sie meine
Schaufenster.

Möbelhaus**H. Weinberg**

Frankfurt am Main,
Fahrg. 91/93 Stifstr. 23/25
Leipzigerstr. 42 Bürenstr. 48
6495

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, dass heute
morgen nach langem, in Geduld ertragenem Leiden mein guter Mann, unser treusorgender Vater

Herr Oskar Bieber**Landwirt**

sanft verschied.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 17. August 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Bieber, geb. Reuter**Ella Bieber****Otto Bieber.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. August nachm. 5 Uhr von der Halle des evangel. Friedhofes aus statt.